Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 93 (1967)

Heft: 27

Artikel: Politiker am Ball

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-506826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mama UNO

Die Mama UNO gackert gut, das Gackern liegt ihr tief im Blut und imponiert den Kücken. Uns will es nicht beglücken.

Wir möchten lieber Eier sehn, dann wär das Gackern zu verstehn, als Hohelied zum Dotter. Und nicht bloß ein Gestotter.

Doch Eier legen will sie nicht, die liebe Mama UNO spricht: «Ich muß die Kinder füttern!» So ist's bei allen Müttern.

«Wo Huhn und Hähnchen nimmersatt den großen Schnabel offen hat ist Feuer auf dem Dache. Das Ei wird Nebensache!»

Drum kratzt sie eifrig auf dem Mist wo mancherlei zu finden ist für werdendes Gefieder. Auch das ist uns zuwider.

Die Glucke und ihr Volk im Flaum entspricht nicht unserm großen Traum, da sind wir nun im klaren. Mag sein ... in ein paar Jahren!

Max Mumenthaler

Politiker am Ball

Das sollte ein solcher immer sein, das gehört zu seinem Metier. Aber nicht nur wörtlich, sondern in der Tat führten dies nur einige sportstüchtige Nationalräte durch, gründeten den «FC Nationalrat» und trugen bereits das erste Spiel aus. Hut ab vor diesen Ratsherren, unter denen sich sogar noch einer aus dem «Stöckli», ein Ständerat, befin-

Es kam dabei ein schönes Teamwork aus allen Parteifarben zu-

stande. Allerdings konnte auch hier mangels (Schnauf) nicht jede Vorlage erledigt werden ... Im Gegensatz zum Ratssaal zeigten der rechte und linke Flügel einen Drang zur Mitte... Es war nun aber nicht etwa so, daß Nationalräte der Opposition nur im Angriff und solche der Bundesrats-parteien in der Verteidigung ge-spielt hätten... Vor allem fiel auf, daß, wie es sich für hohe Parlamentarier gehört, viel mit dem Kopf gespielt wurde und daß die Herren nicht nur im Sitzen über gute Kondition verfügen ...

Der aktuelle Limerick



Da gab's einen Mann namens Nasser, umgeben von Golfen und Wasser. Der wollte versuchen aufs neu Land zu buchen der Mißerfolg war dann ein krasser.

W. K., Basel

Strategie und Scherz

Bruce Catton, Pulitzer-Preisträger für Kriegsgeschichte, erklärte seinem Verleger, er hätte gerne ein Buch über den Nahost-Krieg geschrieben, es wäre aber nur eine Kurzgeschichte geworden.

Bonmot aus USA: «Dieses Land ist sicher, so lange Israel hinter ihm

In Tel Aviv erzählt man sich: «Der Unterschied zwischen den USA und der UdSSR im Nahost-Konflikt ist, daß beide Mächte ihr Wort gegeben haben - aber Israel im Gegensatz zu Aegypten höflich genug war, seine amerikanischen Freunde nicht in Verlegenheit zu bringen, ihr Wort auch halten zu müssen ...»

Luftpost aus Tel Aviv nach Amerika brauchte während des

Krieges nur zwei Tage und nicht vier wie sonst. Die vierzehnjährigen Schüler, die anstelle der eingerückten Postbeamten arbeiteten, hatten einen Eildienst zwischen Postamt und Flughafen improvi-

Dialog zwischen einem Israeli-Soldaten und seinem Mädchen: «Kann ich dich morgen sehen?» - «Natürlich nicht - wir haben Krieg ...» «Also gut. Und wie wär's mit übermorgen?»

Die neue überraschende Lage macht auch den Israelis Kopfzerbrechen. Schimon Peres, Sonderbeauftragter der Regierung, drückt es so aus: «Niemand – am wenigsten wir selbst – hat zu Beginn der Krise geahnt, daß wir in kürzester Frist die ganze Sinai-Halbinsel kontrollieren und am Jordan stehen würden. Aber nun ist es passiert, und man kann aus einem Omelett kein Ei mehr machen.»

